

auf die bereits von Cicero (De divinatione 2, 11) erwähnte Eintheilung in künstliche und natürliche (vgl. *τεχνην καὶ ἀδελφικόν, τεχνητὸν γένος*) zurückgeführt werden, wofür Keuere die Eintheilung in mechanische und geistige (kunstlose, freie) oder in inductive und intuitive, äußere oder innere Wahrjagerei oder Mantik setzen. Zu der äußern Wahrjagerei wird die Zeichendeuterei im weitern Sinne gerechnet: die Vogel- und Eingeweideschau, die Wahrjagerei aus den atmosphärischen Erscheinungen, die Cleromantik, die Deutung der Prodigien u. s. w.; zu der innern Wahrjagerei die Traumdeutung, Necromantik und das heidnische Prophetenthum (Tiresias, Kalchas, Sibyllen, weiße Frauen bei den Germanen). In Betreff letzterer Arten der Wahrjagerei sei auf d. Artt. Lohrbeschwörung, Traumdeuterei und Verwünschung verwiesen. Hier soll nur von der künstlichen oder äußern Wahrjagerei die Rede sein. Diese hat einen allgemeinen Charakter und kann sich deshalb allen Formen des Götzendienstes und Berglaubens anpassen, dem Feitischismus als Zufallsdeutung, dem Opferdienst als Eingeweideschau, dem Baum- und Thiercultus als Weissagung aus der Bewegung des Laubes und der Thiere, dem Gestirndienst als Astrologie, Fulguralmantie u. s. w.

2. Erklärung. Eine natürliche Erklärung der Wahrjagerei (bei den Chinesen besonders als Geomantie, Fengschui) soll schon im chinesischen Buche *Jing*, das wegen seines mantischen Inhalts vom allgemeinen Bücherbrand verschont worden ist, versucht worden sein. Plutarch (*De oraculis*) hat eine solche vom philosophischen (stoischen) Standpunkte aus zu geben gesucht. Die Lehre hat einerseits die Person des Wahrjagers, andererseits den Charakter der zu deutenden Zeichen zu berücksichtigen. Der Wahrjager muß mit besonderen natürlichen Anlagen und Kenntnissen ausgestattet sein. Weil aber diese zum Zwecke der Wahrjagerei in der Regel nicht ausreichen, so werden übernatürliche, dämonische Kräfte zu Hilfe genommen; dem Wahrjager wird eine höhere Macht über die Natur beigelegt, wodurch die Wahrjagerei mit der Zauberei (s. d. Art.) in Zusammenhang gebracht wird. Die natürliche Anlage für das Mystische, Occulte, wie eine solche bei den Medien des Spiritismus in Anspruch genommen wird, muß häufig noch durch künstliche Mittel der Aescze gesteigert werden, so daß der Wahrjager in einen ekstatischen Zustand nach der Analogie der Hypnotischen und Somnambulen versetzt wird. Dieß geschieht namentlich bei den Feitischpriestern, Medicinmännern, Schamanen der Naturvölker. Die natürlichen Kenntnisse sind bei denselben gering; sie bestehen in dem Erlernen der traditionellen Kunstgriffe ihrer Standesgenossen. Anders verhält es sich bei den Kulturvölkern, die in einem besondern Priesterthum zugleich ein Collegium von Wahrjagern hatten. Bei diesen bildete sich durch Sammlung der Erfahrungen und

systematische Ordnung eine regelrechte Kunst der Wahrjagerei aus, an welche der Einzelne gebunden war. Am leichtesten läßt sich dieß an dem Hauptzweige der Wahrjagerei, der Astrologie der Chaldäer, zeigen. Denn diese hängt nicht nur eng mit der Astronomie zusammen, sondern wurde früher selbst dem Namen nach mit derselben identificirt. Vom naturalistisch-pantheistischem Standpunkt aus konnten die Chaldäer schließen, daß alle Ereignisse in der Natur dem gemeinsamen ewigen Gesetze der Natur unterworfen seien, welches aus der Bewegung der Gestirne zu erkennen ist. Demgemäß mußte ihnen die Constellation der Gestirne bei wichtigen Ereignissen, wie bei der Geburt, der Unternehmung des Krieges u. s. w., von großem Einflusse erscheinen. Indem man nun aus dem Leben und der Geschichte Erfahrungen über die Aufeinanderfolge beider sammelte und nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung die zeitliche Abfolge ursächlich erklärte, erhielt man einen, freilich immer noch unsichern Maßstab, um die Zukunft zu erforschen, und indem man damit den Glauben an die Himmelskörper als göttliche Wesen verband, konnte man zugleich die Wahrjagerei auf göttliche Wirkungen zurückführen. Aus den Keilinschriften erfährt man, daß Sargon I., der nach der frühern Annahme (Lenormant) im 20., nach der jetzigen im 38. Jahrhundert v. Chr. lebte, zwei große Abhandlungen über die Astrologie und Divination compilirt habe, von denen die eine die Divination aus den Erscheinungen am Himmel, die andere die Divination aus den Erscheinungen auf der Erde umfaßte. Ein Theil davon ist übersezt und veröffentlicht worden. Darnach kann man sagen, daß die ältere Mantik eine Art instinctiver Meteorologie in Verbindung mit Astrologie war. Ähnliche Betrachtungen lassen sich über die anderen Arten der Wahrjagerei anstellen. Auch Pflanzen und Thiere stehen mehr oder weniger unter dem Einflusse der Himmelskörper und der Atmosphäre. Wie man in der Gestalt der Wolken, im Blitz und Donner, im Regen und Wind eine Offenbarung der Gesetze des Weltalls oder des Weltgeistes sehen wollte, so konnte man auch im Rauschen des Laubes der Bäume eine solche erkennen. „Wahrjagende“ Bäume sind bei den Semiten und Griechen nicht selten, die heiligen Bäume reichen bis in das Paradies zurück. Nicht weniger galten die Vogel als weisjagende Thiere. Bei ihnen und anderen Thieren (Schlangen) kam noch das weitere Moment hinzu, daß sie für die Vorgänge in der Natur gewisse Vorahnungen zu haben scheinen. Sie legen aus natürlichem Instinct oft eine wunderbare, übermenschliche Kenntniß an den Tag, wodurch der Schein erweckt wird, daß überhaupt in ihrer Stimme und in ihren Bewegungen, ja in ihrem ganzen Organismus etwas Höheres zu verehren sei. Celsus stellte sie daher über die Menschen. Origenes verwirft dieß, läugnet aber die Vogelschau nicht durchaus, sondern hebt die Unsicherheit derselben hervor. Die Einen nehmen als